

Welche Welt hinterlassen wir der Jugend?

David Steindl-Rast ist 88 Jahre alt. Der Mönch sieht allen Grund dafür, dass sich die Alten bei den Jungen entschuldigen.

MICHAELA HESSENBERGER

ST. GILGEN. Der 88-jährige Benediktinermönch David Steindl-Rast ist keiner, der seine Tage mit stillem Beten in seiner Zelle im Europakloster Gut Aich bei St. Gilgen bestreitet. Der Benediktiner reist, packt an, diskutiert und ist dabei ein sanfter, aber höchst politischer Mensch.

Kritisches Denken möchte er junge Menschen lehren, ebenso, wie auf die Umwelt aufzugeben – auf jeden Fall besser als die Generationen vor ihnen. „Ich kann mich bei den Jungen nur im Namen ihrer Eltern und Großeltern entschuldigen. Wir Älteren haben so viel verpatzt und die Welt zu dem gemacht, was sie heute ist“, sagt er.

„In euren Händen liegt die Zukunft“, lautet sein Appell an die Jugend. Eine Zukunft, die er aber keinesfalls als selbstverständlich erachtet. Angesichts der Zerstörung von Natur und sozialer Ungerechtigkeit etwa sei die Frage längst nicht mehr, wie die kommenden Jahre aussehen könnten – sondern, ob es sie überhaupt noch geben wird. Als spiritueller Lehrer komme er immer wieder mit den Spitzen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur zu Gesprächen zusammen. „Wir alle sind uns einig: So kann es nicht weitergehen. Was wir mit unserer Erde machen, ist Selbstmord“, erklärt der Mönch.

Was er von diesen Gesprächen zwischen Amerika und China mitgenommen hat, gab er zu Beginn der Karwoche in St. Virgil Salzburg an junge Erwachsene weiter. „Erhol mich mal“ heißt die Workshop-Reihe. Innehalten ist dabei für Steindl-Rast ein Schlüsselwort. „Raus aus dem Hamsterrad“, fordert er und rät, Automatismen im Alltag zu unterbrechen und zu erforschen, was das Leben im Augenblick, genau jetzt, bereithält und was daran froh

und rege macht. „Nur, dass wir noch nicht gestorben sind, ist noch lange kein Beweis dafür, dass wir auch tatsächlich lebendig sind!“

Das mit dem Lebendigsein ist für ihn etwas, das man – einmal durch stures Dahin-Leben verlernt – durchaus wieder in sich entdecken kann. Lebensfreude gewinnt der 88-Jährige selbst rasch, wenn er sich bewusst wird, was er gerade sieht, was er isst, dass die Verdauung funktioniert und die Füße ihn recht sicher tragen.

Und weil kleine Dinge oft zu großen führen, beschreibt er, wie Innehalten tatsächlich etwas verändern kann: Wer sich angewöhnt, vor dem Aufdrehen des Wasserhahns auch nur eine Sekunde zu stoppen und sich bewusst zu werden, was er gerade im Begriff ist zu tun, kann sich überlegen, ob das Wasseraufdrehen jetzt tatsächlich notwendig ist. Und ob es wirklich Warmwasser sein muss. Wer diese Achtsamkeit das ganze Leben lang walten lässt, wird so einen echten Beitrag zum Umweltschutz leisten.

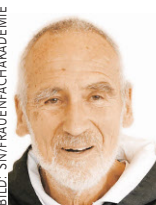


BILD: SN/FRAUENFACHAKADEMIE

„Habe ich das Leben oder hat es mich?“

David Steindl-Rast, Mönch und Mystiker

Gelegentlich passiert es David Steindl-Rast, dass er auf einen seiner Socken starrt und die Gedanken schweifen lässt. Da kommt ihm unter, woher das Material stammt, wie es verarbeitet und transportiert wurde. „Eine einzige Socke ist mit so vielen Menschen verwoben. Ich kann mich bei Baumwollsocken aus Indien über die Produktionsbedingungen beklagen und mich bei Wollsocken von daheim über die Schafe freuen, von denen der Roh-



David Steindl-Rast sorgt sich um die Welt, die wir der Jugend hinterlassen.

BILD: SN/APA/DPA/ANDREAS GEBHARD

stoff stammt“, so Steindl-Rast. Wer Alltägliches aufmerksam beachte, könne sie als Quelle der Freude nutzen. „Weil uns so viel Schönes ohne Vor- oder Gegenleistung geschenkt ist, können wir uns dafür bedanken. Etwa, indem wir gegen Unrecht in der Welt protestieren und Schwächere unterstützen.“

Als probates Werkzeug dafür erachtet der Benediktiner das Internet. Was Facebook ist, weiß er, er nutzt aber selbst lieber E-Mails, um mit anderen Menschen in Kontakt zu bleiben. Unbestritten, online sein zu können sei eines der wichtigsten Ereignisse unserer Epoche. „Das ist ein großer Schritt in der Evolution“, sagt Steindl-Rast, der es schätzt, Botschaften sofort und mit vielen teilen zu können. Ob das Internet auch eine religiöse Bedeutung hat? „Selbstverständlich!“ Es gebe zahlreiche sinnvolle Petitionen, die man online unterschreiben und damit schlechter Politik zu Leibe rücken könne. „Das ist religiöse Praxis“, ist der Mönch überzeugt.

Dass traditionelle Gebete bei jungen Menschen oft nicht mehr be-

sonders „in“ sind, ist ihm bewusst. Da er das Beten als das „Öffnen des Herzens für das große Geheimnis der Liebe“ beschreibt, geht es für ihn weniger um auswendig gelernte Formeln als um eine Begegnung mit Gott in Erlebnissen. Ausschlaggebend ist die Freiheit zu handeln. „Habe ich das Leben oder hat es mich?“, fragt Steindl-Rast.

Um das Leben, aber auch um den Tod dreht es sich in der Karwoche. In diesen Tagen sind Geistliche gefordert, Jesu Auferstehung so zu erklären, dass keine fragenden Gesichter zurückbleiben. Steindl-Rast geht bei seiner Definition am liebsten von den geschichtlichen Fakten aus. Was hat sich ereignet? Wie hat Jesus gelebt? Was ist dann geschehen – soweit man es rekonstruieren kann – und was bedeutet das für uns? „Der biblische Bericht von Tod und Auferstehung gibt uns Mut, so zu leben wie Jesus, auch, wenn darauf die Todesstrafe steht. Jesus war auf jeden Fall Mystiker und auch ein bisschen Revoluzzer gegen ein brutales politisches System.“

Was David Steindl-Rast zuver-

sichtlich stimmt: „Wir leben in einem Doppelbereich. Einerseits in der Zeit, die einmal zu Ende gehen wird. Andererseits leben wir im Jetzt – und das endet nie.“ Das Jetzt so zu gestalten, dass die Jugend Zukunft hat, ist dabei sein Ziel.

Der Mönch und die Jugend

David Steindl-Rast wurde 1926 in Wien geboren und ist Mönch, Eremit und Vortragender. Als Beauftragter setzte er sich ab den 1960ern für den interreligiösen Dialog zwischen Christentum und Buddhismus ein und lernte selbst bei Zen-Meistern.

„Erhol mich mal“ findet diese Woche in St. Virgil Salzburg statt und ist eine Reise für junge Erwachsene zur Freundschaft mit sich selbst. Neben David Steindl-Rast gibt etwa auch die Theologin Sr. Melanie Wolfers SDS Impulse für 18- bis 39-Jährige.